

Am Puls der Klosterzeit : Mariasteiner Agenda

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **91 (2014)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Puls der Klosterzeit

Mariasteiner Agenda

Abt Peter von Sury

Entscheidungen

Verschiedentlich habe ich an dieser Stelle übers Kurhaus Kreuz berichtet und über die Beneficentia AG, die Trägergesellschaft, welche bis vor Kurzem in der gemeinsamen Verantwortung von uns Benediktinern und der Erlenbader Franziskanerinnen stand. Verschiedene Umstände führten dazu, dass es dringend geraten erschien, die erwähnte Trägergesellschaft und folglich das Kurhaus Kreuz noch 2013 ganz in unser Eigentum zu übernehmen, früher als ursprünglich geplant. Nach den entsprechenden Verhandlungen und nach gründlicher interner Meinungsbildung wurde in der Kapitelversammlung vom 11. Februar der Kaufvertrag zur Abstimmung

gebracht, welcher die vollständige Übernahme der Beneficentia AG auf den 1. Januar 2014 durch unser Kloster regelt (darüber erfahren Sie mehr im Artikel auf Seite 14). In der gleichen Kapitelversammlung gab ich den Mitbrüdern den Namen des neuen Priors bekannt. Nach einem persönlichen Gespräch mit jedem Mitbruder (so schreiben es die «Satzungen der schweizerischen Benediktinerkongregation» vor) übertrug ich das Amt des Priors (Stellvertreter des Abtes) P. Augustin Grossheutschi. Etwas später ernannte ich P. Armin Russi zum Subprior. Damit sind die wichtigsten Leitungämter des Klosters wieder ordnungsgemäss besetzt. Das gibt uns Gelegenheit, das klösterliche Organigramm zu überarbeiten und den neuen Gegebenheiten



Neue Führungsriege komplett: P. Prior (neu) Augustin Grossheutschi, Abt Peter von Sury, P. Subprior (neu) Armin Russi (von links).



Aufnahme einer Oblatin am Scholastikatag, dem 10. Februar 2014.

ten anzupassen. Dazu gehört, dass wir die Zusammenarbeit der diversen Gremien und Entscheidungsträger optimieren, mit einer Sitzungsstruktur, die möglichst schlank und trotzdem effizient ist.

Nach aussen weniger in Erscheinung treten die Änderungen, die wir auf Mitte Januar fürs Chorgebet einführten, «ad experimentum», d. h., um Erfahrungen zu sammeln und zu einem späteren Zeitpunkt eventuell weitere Anpassungen vorzunehmen. Den Tag beginnen wir nun die ganze Woche über um 6.30 Uhr, also eine Stunde später als bis anhin. Wir tun es mit der Laudes, dem Morgenlob der Kirche. Dabei singen wir die Psalmen nur mehr an bestimmten Tagen, normalerweise beten wir sie jetzt rezitierend.

Eine wichtige Änderung betrifft unseren Gästebereich, in den Benediktinerklöstern traditionsreiche und wichtige Aufgabe. Die Zusammenarbeit mit dem Kurhaus Kreuz auf administrativer Ebene und in den operativen Belangen soll auf den 1. April 2014 umgesetzt werden. Wir hoffen, dass sich mit diesem Systemwechsel für die Einzelgäste und für die Gruppen und auch für uns organisatorische Vereinfachungen ergeben. Unverändert bleibt das Ziel der benediktinischen Gastfreundschaft; ihr hoher Anspruch besteht darin, dass «alle Gäste, die zum Kloster kommen, wie Christus aufgenommen werden sollen», so der heilige Benedikt in seiner Klosterregel (Kapitel 53: Die Aufnahme der

Gäste). Die erwähnten Änderungen wirken sich in personeller Hinsicht aus. Frau Gabriele Gschwind, die schon über zehn Jahren für uns arbeitet, übernimmt die Verantwortung im Gästebereich mit einer Teilzeitanstellung. Der bisherige Gästepater, P. Kilian, wird von dieser Aufgabe entlastet, die er in den letzten vier Jahren mit Umsicht und Zuverlässigkeit wahrgenommen hat. Er arbeitet sich zurzeit in einen neuen Arbeitsbereich in der Verwaltung ein. Ihm und P. Armin, der das Amt des Gästepaters von 1989 bis 2010 ausgeübt hatte, möchte ich für ihren grossen Einsatz und für ihre Dienstbereitschaft an den vielen Gästen danken.

Nicht selten haben wir Gäste unter uns, die wir zu einem besonderen Anlass einladen. Das war der Fall am 22. Januar, dem Fest des heiligen Vinzenz, unseres Klosterpatrons. Neben anderen waren sechs Priester aus der elsässischen Nachbarschaft zum Mittagessen bei uns.

Am 10. Februar, dem Fest der heiligen Scholastica, der Schwester Benedikts, durften wir eine Gruppe unserer Oblaten unter uns willkommen heissen. Besonders freute uns, dass P. Leonhard bei dieser Gelegenheit Viviane Roth, eine Archäologiestudentin aus dem Leimental, in unsere Oblatengruppe aufnehmen konnte.

Andere kommen zu uns, um eine Versammlung abzuhalten. So trafen sich am 11. Januar interessierte Kirchenräte aus dem hinteren

Leimental, um sich von alt Regierungsrat Klaus Fischer und von mir in die Eigenheiten des Verhältnisses von Kirche und Staat einführen zu lassen.

Am Faschachtsdienstag kam es zur Begegnung mit den Verantwortlichen der «Kaserne Basel», welche uns angefragt hatten, ob wir die Klosterkirche für ein Theaterprojekt zur Verfügung stellen würden. Sie präsentierten ihr Vorhaben, dann setzten sie sich mit uns und mit unseren Angestellten ans Fondue-Caquelon, das traditionelle Menü an diesem Tag.

Am Tag nach dem Aschermittwoch hielt der Vorstand des «Vereins der Freunde des Klosters Mariastein» seine Sitzung ab und beschloss, verschiedene Projekte rund ums Kloster ganz oder teilweise zu finanzieren (an der Generalversammlung vom 4. Mai wird der Präsident darüber informieren).

Zwischendurch kommen auch alte Bekannte zu uns. Pfarrer Jost Frei aus dem Obwaldnerland oder Pfarrer Rudolf Vogel aus dem Entlebuch oder Frau Bersin mit einem Fastenkurs (siehe Buchbesprechungen Seite 36) oder, just am 8. März, dem 97. Geburtstag



von Bruder Joseph, Pietro Di Matteo, der vor zehn Jahren eine Zeitlang bei uns lebte, weil er «Klostergedanken» hatte, wie man zu sagen pflegt, sich dann aber anders entschieden hat. Oder es tauchen welche auf, die auf ungewohnte Weise für Leben sorgen. Das war am Nachmittag des 2. März der Fall, als eine grosse Gruppe von Jugendlichen aus der Region Aarau zur Firmvorbereitung nach Mariastein gepilgert ist und zum Abschluss vor die Kirche zog und dort einen Tanz aufführte.

Horizontenerweiterung

Unsere Gäste sorgen oft für eine willkommene Horizontenerweiterung. So geschehen, als eines Tages Fr. Francis, ein indischer Priester, sich meldete, weil er im Rahmen einer klösterlichen Gemeinschaft eine persönliche Re-traite zu verbringen wünschte. Mein Staunen war gross, nicht nur weil er ausgezeichnet Deutsch sprach, sondern weil er seit vielen Jahren als Pfarrer im süditalienischen Kalabrien (Diözese Locri) arbeitet. Dort seien, so meinte er, die Menschen zum Teil noch ärmer dran als in seiner indischen Heimat. Besonders gravierend sei die Arbeitslosigkeit unter der Jugend.

Einen Ruhetag auf seiner Schweiz-Tournee für «Kirche in Not» verbrachte Bischof Wenceslao Padilla im März in Mariastein. Er stammt aus den Philippinen und gehört der «Kongregation vom Unbefleckten Herzen Mariä» an. Ihm ist eine der grössten Diözesen weltweit anvertraut, nämlich die ganze Mongolei (1,56 Mio. km²), mit Bischofssitz in Ulan Baator. 900 Katholiken zählt seine apostolische Präfektur heute, vor 20 Jahren seien es noch null gewesen!

Aus der Nähe stammten hingegen die rund 40 Priester und ihre Mitarbeitenden, die für die Italienermissionen in der Schweiz tätig sind.

Bruder Josef Kropf wurde 97 Jahre alt (hier mit Br. Bernhard im Gästerefektorium).

Sie hielten Ende Januar im Kurhaus Kreuz ein paar Besinnungstage mit Francesco Cavina, dem Bischof von Carpi. Diese Stadt in der Po-Ebene wurde Ende Mai 2012 von einem schweren Erdbeben heimgesucht, vier Monate nachdem er sein Amt angetreten hatte.

Der Horizonterweiterung dient es natürlich auch, wenn wir selber zwischendurch auswärts zu Gast sein dürfen. So hatten mich die Schwestern des Klosters Visitation nach Solothurn eingeladen, um am 24. Januar das Fest ihres grossen Patrons, des heiligen Franz von Sales, zu feiern.

Am gleichen Tag verabschiedete sich der Redemptorist Br. Anton Holzer, der sich während mehr als drei Jahren als Krankenpfleger vorbildlich für unsere pflegebedürftigen Mitbrüder engagiert hatte. Seither kommen die Mitarbeiterinnen der Spitex am Morgen und am Abend vorbei (wenn es sein muss auch zwischendurch) und übernehmen die Betreuung unserer Mitbrüder. In dem Zusammenhang haben wir das Nachtessen ganz unspektakulär um eine Viertelstunde auf 18.30 Uhr vorgezogen. Übrigens verzichten wir seit ein paar Wochen beim Abendessen auf die Tischlesung. Mein Eindruck: Die Stille während der Mahlzeit wirkt sich wohltuend aus.

Am letzten Januar-Sonntag war ich Gast in der ökumenischen Kirche in Flüh, wo ich zur Eröffnung des Jubiläumsjahres «40 Jahre ökumenische Kirche» die Predigt halten und das neue, von Bernhard Lang (Basel) kreierte Abendmahlsgesetz der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde segnen durfte. Eine schöne, sinnenfällige Geste ökumenischer Verbundenheit, auch in Erinnerung an Abt Mauritius, der 1974 im Auftrag von Bischof Anton Hänggi aktiv an der Einweihung des aussergewöhnlichen Kirchenbaus mitwirkte. Einen Monat später war P. Notker mit der Gruppe «Frieden in Gerechtigkeit», die das Anliegen der 1. Europäischen ökumenischen Versammlung (Basel 1989) in grosser Treue weiterträgt, in der ökumenischen Kirche, um den Gottesdienst zu gestalten.

P. Armin liess es sich nicht nehmen, am 1. März nach Luzern zu fahren, wo Sr. Heidi

Kälin, die Oberin der St.-Anna-Schwestern, ihren 60. Geburtstag feierte. Die beiden drückten seinerzeit in Amsteg in der 1. Klasse gemeinsam die Schulbank.

Im Einsatz auswärts

Ein eindrücklicher Anlass war am 16. Februar die Orgelweihe, die ich in der Stephanskirche im sundgauischen Raedersdorf vornehmen durfte. Das historisch wertvolle Instrument, 1811 vom Schweizer Orgelbauer Johann Frantz geschaffen, wurde komplett erneuert und vermochte am nachmittäglichen Konzert mit Vincent Varnier aus Paris eine grosse Zuhörerschaft zu erfreuen.

Tags zuvor durfte ich als eine Art «Special Guest» einer Aufführung im Kleinbasler Kindertheater «Arelcchino» beiwohnen. Dort kam nämlich das mit viel Lokalkolorit ausgeschmückte Fasnachtsbändeli «Schwester Maria – e himmlische Kommödie» zur Aufführung. Dem Kloster Mariastein und seinem Abt kommt darin bei der Aufklärung eines vermeintlichen Verbrechens eine spezielle Aufgabe zu. Kommissar Spüürli, für Basler Kinder ein Begriff, hatte nämlich veranlasst, dass die wegen eines Totenschädelfundes an Leib und Leben bedrohte Maria Lustrinelli als Klosterfrau getarnt im Männerkloster Unterschlupf fand. Was es doch alles für Geschichten gibt!

Eine spezielle Gästefahrt wurde mir zu teil dank der Einladung von Radio SRF, am 23. Februar in Flüh an der Radio-Talkshow «Persönlich» teilzunehmen, zusammen mit der in Leymen wohnhaften Architektin Marina Gerber-Schatz. Die zahlreichen Echos zeigten, dass am Sonntag nicht nur zur Kirche gegangen, sondern ebenso fleissig Radio gehört wird!

Noch eine Einladung, die meinen Horizont erweiterte: Am Sonntag, 9. März, durfte ich in der Fridolinskirche in Stetten (Lörrach) die Festpredigt zu Ehren des Kirchenpatrons halten, der unter den Alemannen bis heute nicht vergessen ist. Bei schönstem Früh-

lingswetter erlebte ich eine volkstümliche Feier mit Jung und Alt, mit Fahnen, Weihrauch und Orchestermesse.

Tags zuvor, am 8. März, vertrat P. Augustin unseren Konvent bei der Äbtissinnenweihe von Sr. Imelda Zehnder im Kloster Seedorf UR.

In einem anderen Benediktinerinnenkonvent, im Kloster St. Gallenberg Glattburg SG, erteilte ich Mitte März ein paar Exerzientage; auch für mich selber Gelegenheit zur Einkehr und zum Innehalten! Dort war bereits am Fest der heiligen Scholastica P. Kilian als Festprediger zu Gast.

Anfang Februar verbrachte ich vier Tage in der westfälischen Abtei Varesell, dem Heimatkloster von Sr. Michaela Puzicha, die als grosse Kennerin der Benediktsregel ein Seminar durchführte zum Thema «Heil und Heilen in der Regel Benedikts». Zur gleichen Zeit besuchte P. Armin in Bethanien OW ein zweitägiges Seminar, «Liturgie im Gespräch: Kirche macht Musik – Musik macht Kirche».

Exerziten gaben dieses Jahr bereits P. Augustin und P. Ludwig, der eine den Schwestern des Seraphischen Liebeswerks Solothurn im Kurhaus Kreuz, der andere einer Gruppe von Ingenbohrer Schwestern in deren Mutterhaus. Auch P. Leonhard hat bereits Mitte März eine Exerzitenwoche durchgeführt. Zum Abschluss fuhr er mit den Teilnehmenden nach Colmar, um den berühmten Isenheimer Altar von Matthias Grünewald zu erschliessen, der zurzeit in der Dominikanerkirche ausgelagert ist.

Weder Weiterbildung noch Exerziten waren der Grund, warum sich unsere Wallfahrtsleitung (P. Ludwig und P. Leonhard) Ende Januar für zwei Tage nach Beinwil zurückzog. Sie wollten sich vielmehr in aller Ruhe Gedanken machen zur Weiterentwicklung unseres Wallfahrtsortes. Dazu gehört etwa, dass die Gottesdienstzeiten überdacht werden.

Zu einem ganz anderem Zweck ist seit Januar Bruder Stefan mehrmals auswärts; er besucht nämlich einen mehrteiligen Baumschneidekurs, ein Angebot der landwirtschaftlichen Schule Wallierhof (Riedholz SO).



Auch im Einsatz, aber nicht auswärts, sondern bei uns im Kloster, war eine vierköpfige Freiwilligengruppe, die am 19. Februar in der Gnadenkapelle die Grundreinigung durchführte (siehe Bild oben). Da kann ich nur sagen: Dankeschön!

Zum Schluss sei mir bereits ein Ausblick ins Jahr 2015 erlaubt. Es wird nämlich ein nicht unbedeutendes Jubiläumsjahr sein, denn das «solothurnische Leimental» wird ein halbes Jahrtausend alt. In der Tat: Anno 1515 erwarb die Stadt Solothurn die Herrschaft Rotberg, womit die enge Verbundenheit der Aarestadt mit den paar Gemeinden am Jura-nordfuss, mit Mariastein als geografischem Mittelpunkt, besiegelt war. Man soll die Feste feiern, wie sie fallen!